

Erste Ausgabe. Hallische Zeitung

vorn. im G. Schweifsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Post- u. Sonntagsblatt und
landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Verfertigungskosten
Für die Druckarbeiten alle oder deren Raum
15 W. 15 W. 15 W. für alle mit Reg.-Verz.
Verzinsung.
Druckkosten es bei Spitze des Interactiven
von Seite 40 W.

N 263. Verlag der Acten-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Sonnabend, 8. November. Verantwortl. Redakteur: Professor Dr. O. Gerbard. 1884.

Wähler aus dem Arbeiterstand!

Die Wehrgahl von Euch hat sich in der Reichstagswahl am 28. October für den sozialdemokratischen Candidaten W. Hasenclever erklärt. Dieser ist jedoch an Stimmzahl hinter seinen beiden Gegencandidaten zurückgeblieben. Daher werdet Ihr in der nächsten Dienstag anberaumten Sitzung vor die Nothwendigkeit gestellt werden, entweder Euch ganz der Abstimung zu enthalten oder für einen von den beiden Gegencandidaten, entweder den fortschrittlichen Alexander Meyer oder den nationalliberalen Oberberggrath Taeglichshed Euch zu entscheiden. Kein Willkürkinder wird es demjenigen unter Euch verargen, welche Bewußtseinsvoller für keinen unter diesen beiden sich entscheiden können und daher der Wahl sich enthalten werden, wie es die sozialdemokratische Parteilassung als Regel aufgeht.

Wer aber von Euch zur Ausübung dieses höchsten staatsbürgerlichen Rechtes, das er nicht der Fortschrittlichen, sondern dem Fürsten Bismarck verbannt, schreiten will, der gebe wohl mit seinem Bewußtsein zu Rathe, wenn von den beiden Männern er als Vertreter seiner Interessen zu betrachten hat und daher seiner Wahlstimme für würdig hält, ob den Vertreter der Partei, die den Arbeiter zur „Maare“ erniedrigt und die daher allen arbeiterfreundlichen Bestrebungen der Regierung bis jetzt heftig entgegengetreten ist, dem Herrn Alexander Meyer, oder dem Manne, der sein warmes Herz für das Wohl der Arbeiter in seiner bisherigen amtlichen Thätigkeit schon bewährt hat und der auch ferner entschlossen ist, mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft, Einsicht und Erfahrung die arbeiterfreundlichen Absichten unseres Kaisers zu stützen und zu fördern — Herrn Oberberggrath Taeglichshed. Nur dieser kann Euer Vertreter sein, denn er hat Eure Noth kennen gelernt, — er weiß, wo Euch der Schmerz brüht!

Arbeiter der Stadt Halle und des Saalkreises! Laßt Euch nicht durch den Rath falscher Freunde irre leiten, um politischer Forderungen willen, welche lediglich eine formelle Bedeutung haben und meist jetzt gar nicht in Frage stehen, Eure Stimmen dem fortschrittlichen Candidaten Alexander Meyer zuzuwenden, der, wenn er auch jetzt, um nur wieder gewählt zu werden, Euren Forderungen zufutten sollte, doch jeberzeit bereit sein wird, wie bei der Abstimung über das Sozialistengesetz, so auch Euren übrigen Forderungen gegenüber, seine Abstimung lediglich nach den Rücksichten für seine eigene Partei zu bemessen.

Diese Eure falschen Freunde beginnen wieder ihr altes Spiel. Erst fangen sie Euch, Arbeiter, indem sie laßlich und gemäßigt gehaltene Forderungen aufstellen, denen auch die Conservativen beistimmen: Normalarbeitszeit, Befreiung der Frauen- und Kinderarbeit, der Gefängnisarbeit, und nachdem Ihr für die Wahl des sozialdemokratischen

Parteiläufers eingetreten seid, lassen sie, nun es zur Stichwahl kommt, diese Forderungen, für welche Mandatsbesitzer wie Alexander Meyer nicht stimmen können, gänzlich fallen und stellen dafür solche rein politische Forderungen in den Vordergrund, deren Erfüllung für Euer Wohl gleichgültig nur im Parteinteresse der „Freimünnigen“ liegt.

Arbeiter der Stadt Halle und des Saalkreises, die Ihr bisher so verständig und gemäßigt Euch geäußert habt, werdet Ihr auf diesen Reim gehen und für den fortschrittlichen Candidaten Alexander Meyer Euch einlassen lassen, — oder werdet Ihr endlich, entrüstet über das schände Spiel, welches man mit Euch zu treiben mag, Euch von den Führern losagen, welche nur auf gewaltthätigen Umsturz der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse hinarbeiten und darum allen bestimmten Gesetzvorschriften, welche die väterlichen Absichten Eures Kaisers für Euer Wohl verwirklichen sollen, nur weil sie aus der Hand der Regierung kommen, schroff zurückweisend gegenüberstehen? Wir sollten meinen, Ihr müßtet, bekommen und verständlich, wie Ihr seid, doch endlich zu der Einsicht gekommen sein, daß Ihr mit solchem Wortgeinsel lange genug behört worden seid, das nun dazu dient, die wirkliche Verbesserung Eurer Lage, die unter ehrwürdigem Kaiser so gern noch erleben möchte, immer mehr hinauszujagen. Niemand, am allerwenigsten der Fürst Bismarck, denkt daran, Euch das geheime Wahlrecht zu entziehen, das er Euch gegeben hat, als ihn — im Glande der Gesetze des Jahres 1866 — Niemand dazu zwingen konnte. Wer ist mehr über den Verdacht erhoben, daß er damit umgehe, einmal gegebene Rechte wieder zu entziehen, als unser erbgebener Kaiser und sein großer Reichstagskanzler, deren Mäßigung in der Fülle der Macht die Bewunderung aller Völker erregt hat.

Arbeiter, laßt Euch nicht wieder die Steine statt Brot bieten! Wenn Ihr am Dienstag bei der Stichwahl Euch verleiten laßt, Eure Stimmen dem fortschrittlichen Candidaten Alexander Meyer zu geben, dessen Unzuverlässigkeit Ihr hinreichend erkannt habt, so würdet Ihr dadurch lediglich die Zahl der Gegner Eurer berechtigten Wünsche und Forderungen vermehren und also in Euer eigenes Fleisch schneiden!

Wählt also, wenn Ihr am Dienstag an die Wahlurne tretet, nicht den Mann, der als Reichstagsabgeordneter bisher gegen alle zur Verbesserung Eurer Lage gegebenen Gelege getümmelt hat und noch weiter thut. Wählt nicht Herrn Alexander Meyer, sondern den Mann, welcher in seinem früheren und in seinem jetzigen Wirkungskreise sich schon als Arbeiterfreund bewährt und die Liebe der Arbeiter gewonnen hat. Gebt Eure Stimmen keinem Andern, als dem

Oberberggrath Taeglichshed!

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Arbeiten des Staatsraths nehmen, so schreibt man uns, einen raschen Fortgang; der Kronprinz hat allen Mittheilungsleistungen bis jetzt beigewohnt; die Höchst befehlen, noch einmal nach Tirol zur Frau Kronprinzessin zurückzukehren, gilt jetzt als aufgehoben. Sobald der Staatsrath die ihm ausgearbeiteten Vorlagen, welche sich auf die Reichsgesetzgebung beziehen, erledigt haben wird, dürfte er sich mit den Landtagsvorlagen beschäftigen, die man einstweilen zurückgelegt hatte, um das Material für den Reichstag fertig zu stellen. Unter Kronprinz wiederum geht seine überaus rege Theilnahme an den Arbeiten des Staatsraths auf das Bündigste als aberne fortschrittliche Märden, als ob er nur widerwillig der Reaction des Staatsraths zugehimmelt und Alles aufgegeben habe, sich einer activen Theilnahme an der Thätigkeit derselben zu entziehen, — wozu die Reize nach Tirol als bequemer Vorwand benutzt werden müßte, um den Kronprinzen mit der Politik des Fürsten Bismarck in angeleglichen Gegenlag zu legen.

In den Vorlagen des Evangelischen Oberkirchenraths an die Provinzial-Synoden, zum Zweck gütlicher Ausräuterung, gehört der „Neuen Preussischen Zeitung“ zufolge auch eine, welche die Regelung des Diensteinkommens der Pfarrgeistlichen betrifft. Der Erlass des Oberkirchenraths vom 27. Sept. e. orientirt über die Entwicklung, so wie über den gegenwärtigen Stand der Frage, und giebt die Richtung an, in welcher eine erspriechliche Lösung derselben möglich ist.

Bisher beruht nach den Ausführungen des Erlasses das Diensteinkommen der Geistlichen nur auf der örtlichen Erbrente und auf der Verpflegung der Gemeinden, die Erträge der Erbrente ererblichenfalls, aus den dazu geeigneten Kirchengeldern oder durch eigene Leistungen zu ergänzen. Allmähig wurde das Minimalgehalt der Geistlichen bis auf 1800 „ außer freier Wohnung gebracht. Angehoben wurden 1875 die nöthigen Summen zu Alterszulagen benötigt. Seit 1878 wurden die staatlichen Bewilligungen unter der bestimmten Voraussetzung gegeben, daß in erster Linie die leistungsfähigen Kirchengemeinden die am Minimalgehalt fehlenden Summen aufzubringen täten. Seit dem Uebertrage der kirchlichen Vermögensverwaltung auf die kirchlichen Behörden hörte der Zwang staatlicherseits auf. Im Einzelnen stellten sich in Folge dieser Situation allerlei Unzulänglichkeiten heraus, die durch die Ungleichheit der Beweildung noch vermehrt wurden. Daher muß das Kirchengesetz die Sicherheit und Erhöhung der Minimalgehälter, besonders für höhere Altersstufen, erstreben. Der Erlass eines Staatsgesetzes wird hierzu unumgänglich nöthig sein. Von Seiten der Kirche können also Gehaltsmittel zur Beweildung des Lebensstandes nicht häufig gemacht werden, wohl aber könnte die Kirche in anderer Weise denselben dadurch einigermaßen wirksam begünstigen, daß auch für Pfarrstellen privaten Patronats die Beweildung der Geistlichen bei Belegung von Stellen über 3000 bel 5400 „ bedingt würde. Im Uebrigen muß von Allem auf die Hälfte des Staats geordnet werden. Der E. Oberkirchenrath hat den Minister gebeten, diejenigen Schritte

13]

Verlesen!

Roman von Gwald August König.

[Fortsetzung.]

„Man sollte glauben, es sei die feste sichere Handschrift eines Mannes“, erwiderte der Franzose mit einem misraussigen Blick auf den Freund, „ich möchte doch nicht gerne —“

„Unsin, es ist die Handschrift der Gesellschaftlerin meiner Mama, und ich gebe Ihnen noch einmal auf Ehrenwort die Versicherung, daß Sie wegen der etwaigen Folgen beruhtig sein dürfen. Also bitte, schreiben Sie!“

Der Chevalier warf noch einmal einen prüfenden Blick auf die Handschrift, die er vor sich hinlegte, dann ergriff er die Feder.

„Wenn Sie sich von der Untreue Ihrer Prax mit eigenen Augen überzeugen wollen“, distirte Robert leise, nachdem er noch einmal sich umgesehen hatte, „so finden Sie sich morgen Abend Punkt 10 Uhr in der Wohnung der Frau Waden, erste Etage rechts, ein und erwarten Sie dort die kommenden Dinge. Sie werden die Thüre offen und das Zimmer dunkel finden, es ist auch möglich, daß Sie lange warten müssen, verlieren Sie die Geduld nicht, wenn Sie Werth darauf legen, den Beweis zu erhalten. Dieses Bilet müssen Sie sofort vernichten, ich erwarte von Ihrer Ehre, daß Sie diese Bedingung erfüllen, es darf nicht in Ihrem Besitz gefunden werden, ebensowenig dürfen Sie jemals verrathen, wer Sie gewarnt und Ihnen diesen Rath gezeiget hat. Eine Freundin, die Sie von Herzen liebt!“

„Und die Adresse?“ fragte der Chevalier aufblickend. „Sie kennen sie ja: Heinrich Grafenberg.“ „Ich möchte ihn sehen, wenn er diesen Bißch liest! Aber was beabsichtigen Sie damit? Wollen Sie ihn wirklich zum Zeugen Ihres Triumphes machen? In Ihren Rath könnte er Sie niederschleusen, wie einen tohlen Hund —“

„Wo wagsst du bin ich nicht“, unterbrach Robert ihn ironisch, „sodann er das Bilet in die Brusttasche hob, ob, ich will ihn nur auf eine falsche Fährte führen. Also Berühmtheit, bester Freund, meiner Dankbarkeit dürfen Sie sich verichert halten. Und nun zu Ihnen! Sie wollen also die Tochter des Majors in Ihre Prax einführen?“

Der Chevalier war eben damit beschäftigt, eine neue Cigarette anzuzünden, seine duldigen Brauen zogen sich wie im Unmuth zuwammen.

„Ich würde das gerne thun, wenn ich erst so weit wäre“, sagte er mit einem ärgerten Achselzucken. „Es ist eine leiskame Geschichte, das Mädchen befindet sich in einem Kloster.“

„In dem es errogen wird?“

„Ach, das, im Kloster der barmherzigen Schwestern.“

„Und Sie wollen nun —“

„Klassen Sie sich doch zu Wort kommen. Das Mädchen vor schon einmal mit einem Offizier heimlich verlobt, und zwar so heimlich, daß selbst der Vater nichts davon wußte. Der Verlobte fiel schon zu Anfang des Krieges, und ich weiß nicht, ob der Schmerz über diesen Verlust oder die Scham über den verlosterten Vater sie benogten hat, in den Orden der barmherzigen Schwestern einzutreten. Wenn ich einige Aeußerungen des Majors richtig deute, so ist der letztere Beweggrund maßgebend für sie gewesen, Antonie von Redern soll im Punkte der Ehre sehr zartfühlend sein. Sie mag auch wohl im Hause des Vaters kein angenehmes Leben gehabt haben, was verlostet dieser Mann, der nur an die Befriedigung seiner eigenen Leidenschaft denkt, von den Bedürfnissen und dem Seelenleben dieses jungen Mädchens!“

„Alo, kennen Sie das Fräulein schon vor dem Kriege?“

„Nein, nein, obgleich ich oft in Deutschland gewesen bin.“

„In der That, Sie reden unsere Sprache wie ein geborener Deutscher!“

Der Chevalier strich die Asche von seiner Cigarette ab und füllte sein leeres Glas wieder.

„Ich könnte das als ein Kompliment betrachten“, sagte er gleichgültig, „indessen beweist es mir nur, daß ich vorzügliche Lehrer gehabt habe. Nein, ich sah das Fräulein zum ersten Male in Nancy, bald nach der Schlacht bei Orleans. Sie wohnte mir gegenüber, ich hatte also Gelegenheit genug, sie zu beobachten. Da fiel es mir denn auf, daß sie in den ersten Tagen die Tracht einer barmherzigen Schwester trug und später in dem mobilsten Kostüm einer Waise ausging. Ich interessirte mich für sie und war im Handumdrehen bis unter die Thüre verlostet. Ein Versuch, mich ihr zu nähern, fiel allerdings nicht nach meinem Willen aus, ich hatte dabei etwas dem Don Juan durchgehen lassen, ihr Stolz und ihr Egoismus mochten mich nur noch verlostet. In dem Hause, in dem sie wohnte, fand ich einen Diensthöten, der gerne ein Geldstück verdiente, durch ihn erfuhr ich den Namen der jungen Dame und die Stadt, aus der sie Briefe empfangen hatte. Sie war nach jenem Abend, an dem mein Versuch scheiterte, wieder die barmherzige Schwester Martha geworden, ich sah sie nicht wieder und mußte auch sehr bald darauf Nancy verlassen, um auf Umwegen die französische Sidarmee zu erreichen, in die ich als Offizier eintreten wollte. Später geriet ich nach einem unglücklichen Wechsell in Kriegsgefangenschaft, und da mir, dem Offizier, freigestellt wurde, die Stadt zu wählen, in der ich meinen Aufenthalt nehmen wollte, so wählte ich diese in der Hoffnung, hier die Geliebte wiederzufinden. Ich erkrankte mich nach ihren Angehörigen, der Major wurde mir als ihr Vater bezeichnet, und daß er mich mit offenen Armen aufnehmen, als er meine velle Würde sah, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen.“

[Fortsetzung folgt.]

Kalle, den 7. November.

Der Abdruck unserer Sozial-Notizen ist mit ...

Am 17. December cr. sind 23 Jahre verflossen, seitdem unter ...

Seltzians Wahlmänner.

In Berlin spielt sich gegenwärtig eine Scene ab, die ...

Von den berühmtesten Mitglieder der berühmten ...

Es entspricht dem Geiste der Anziehung der Massen ...

Wenn Prof. Schwenninger in München Privatdozent ...

L. Kraemer.

Zusatzbericht der Magdeburger Börse

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen, Roggen) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Raffinade, Gem. Raffinade) and Price/Value.

Wartberichte.

Magdeburg, 6. November. Landweizen 154-158 ...

Leipzig, Probantenbörse vom 6. November. Weizen ...

Petrolem, Berlin, 6. November. Petrolem 100 kg loco ...

Börsennotizen.

Berlin, 6. November. Die heutige Börsen- und Aktienbörse ...

Zusätzliche Eisenbahnfahrten waren seit: Marienburg-Maus ...

Magdeburg, den 6. November. Am Freitag 2.30 Uhr über ...

Telegraphische Telegramme.

Genen, 6. November. Die 'Allfällige Post' ...

Brüssel, den 6. November. Der 'Moniteur Belge' ...

London, 6. November. Nach einem Telegramm ...

Paris, d. 6. November. Ausser dem von 'National' ...

Petersburg, 6. November. Die russische 'Petersburger Zeitung' ...

2. Klasse 171. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. November 1884.

Large table with multiple columns of lottery numbers and prize amounts.

Hallischer Kirchbau-Verein.

Halle, den 6. November.

Wesern Abend wurde in der dicht gefüllten Markstraße der 111. jährliche Vortrag zum Heften des Hallischen Kirchbau-Vereins abgehalten. Herr Conrathsrath Prof. Dr. Jacobi hatte die Ehre...

der Brosch gemacht. Die Hinrichtungen erfolgten meisthaft. Auch Gramer blieb nicht verschont, er wurde vor Gericht gestellt, der Hofe unterworfen und er wurde hingerichtet...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Die Direction des landwirthschaftl. Centralvereins für die Provinz Sachsen etc. fordert diejenigen preussischen Vereine, welche sich behufs Unterstützung ihrer für das nächste Jahr (1885) beabsichtigten Unternehmungen zur Förderung der Landwirtschaft...

Aus dem nördlichen Theile des Saalkreises und Umgebung.

Die in der jüngsten Zeit in hiesiger Gegend abgehaltenen Treibriegeln haben ein äußerst günstiges Resultat ergeben; denn es wurden 3. V. in dem Jagdgebiet des Herrn Rittergutsbesitzer's Adede in Landsberg zwischen 5- und 600 Stück Hahn erlegt...

Da sich einen Fischertrieb machte, wurde er verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. (Frankenhausen) Im benachbarten Dorf Bramme am 4. B. der dem Rittergute gehörige Schafstall wurde...

Waldberg, den 6. November. (Wohlfühligkeitverein.) Irdischen. Als hier vor einigen Jahren hauptsächlich auf Anregung des zu Halle verfahren Oberlehrer Geist eine Reichshochschule ins Leben gerufen wurde...

Verzeichnisse des Wahlbüchsen-Vereins zu Halle.

Table with columns for names, addresses, and amounts. Includes entries for Zeienmeyer 00, do. 00, Roggenmeyer 00, etc.

Lotterie.

Bei der am 6. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 106. fünfjährig. hiesigen Landes-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen: Gewinn zu 40000 A auf Nr. 4828...

